



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1912**

531 (13.11.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155935](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155935)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich, ...

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern: ...

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; ...

Nr. 531.

Mannheim, Mittwoch, 13. November 1912.

(Abendblatt.)

Der Diplomatenkrieg um die Häfen der Adria.

Die Entspannung der internationalen Lage.

Keine Verschärfung der Balkanfrage.

Herr Poincaré wird heute Abend auf einem Bankett das erlösende Wort sprechen, daß sich die internationale Lage in den letzten Tagen beträchtlich gebessert habe, und mit Befriedigung auf die eingetretene Entspannung hinweisen.

Die ruhigere Auffassung der Lage kommt auch in der Presse mehr und mehr zum Ausdruck, so wie vor ihr gestern schon das Wort gesprochen haben. So schreibt die Kreuz-Zeitung in ihrem gestrigen Abendblatt:

Als in seiner großen Rede am Samstag der britische Premierminister die Sonderinteressen Österreichs bei der Neuregelung der Dinge auf dem Balkan ausdrücklich anerkannte, leistete er damit zweifellos, wie wir sofort anerkannten, der Sache des Friedens einen außerordentlich wertvollen Dienst. Denn es ist nicht nur von größter Bedeutung, auf welcher Seite der Waage das Schwergewicht Englands drückt, noch wichtiger fast ist heute das Beispiel, das England den von befreundeten Mächten gibt. Die unverkennbar aus russischem Interesse Österreichs feindliche Stimmung in Frankreich ist dadurch direkt antizipiert und man ist heute in Paris, nachdem man sich sachlich mit der Frage der Adria-Häfen beschäftigt hat, den serbischen Wünschen gegenüber fast zu dem gleichen ablehnenden Aufnahmemaßnahmen gelangt, wie sie in der öffentlichen Meinung Österreichs zum Ausdruck kommt. In England und sonstwo ist es richtig, man weiß die serbische Regierung, sich nicht an den Interessen der beiden Großmächte Italien und Österreich zu vergriffen, und erklärt den Serben mit eigenen Worten, daß sie sich die Sympathien der beiden Westmächte verdienen würden, falls sie diesen guten Willen nützlich machen. Und ebensowenig scheint man in Tokio und Athen geneigt zu sein, die phantastischen großserbischen Pläne zu unterstützen, und was Montenegro anbetrifft, so gehört große Naturalität dazu, um zu glauben, es werde dabei mitgeholfen, daß sein Gebiet von einem mächtigen Großserben umhannert und allmählich erzwungen werde. Nicht nur Rußland, und dessen Sympathien sind geteilt. Aber wenn man den Einfluß berücksichtigt, den die beiden an Großserben

verheirateten montenegrinischen Fürstentum am Aarenhof notorisch besitzen, so spricht die Wahrscheinlichkeit doch dafür, daß die russische Politik, vor die Entscheidung gestellt, sich nicht zu der militärischen Unterstützung der serbischen Abripiation verstehen wird. Dennach besteht selbst für den Fall, daß die Serben sich trotz dieser für sie sehr ungünstigen Lage verleiten lassen, die Maßnahmen der Großmächte in den Wind zu schlagen, heute kaum mehr die Gefahr, daß ein Ausbruch des serbisch-österreichischen Gegensatzes in einem allgemeinen europäischen Krieg enden werde.

Die Deutsche Orient-Korrespondenz schreibt in gleichem Sinne:

Nachrichten aller Art, die sich sogar auf Orientierung von untergeordneter Seite drücken, gehen durch die Presse. Hier wird aus Rußland der Beginn der Mobilisierung gemeldet, dort sollen die Verbände Österreich-Ungarns und Italiens in Belgrad erklärt worden abgezogen haben, die einem Ultimatum völlig geschnitten. Waren solche Meldungen zutreffend, dann müßte man allerdings mit einer Verschärfung der Balkanfrage rechnen, welche die gedrückte Stimmung der europäischen Völker berechtigt erschauern ließe. Indessen es handelt sich hauptsächlich um zweifelhafte Nachrichten, die bedeutungslos sind, weil sie nur dazu dienen, das herrschende Mißtrauen in der Entscheidung der nächsten Zukunft zu verfestigen. Das die diplomatischen Vertreter den an der angestrebten Frage in erster Linie interessierten Staaten, Italien und Österreich, Erklärungen über die Absichten ihrer Regierungen in Belgrad abgegeben haben, ist selbstverständlich, aber für ein Ultimatum ist der Zeitpunkt noch fernweggenommen. Das beweist das tüchtige die überaus maßvolle Sprache, die aus solchen offiziellen Erklärungen der österreichischen Regierung hervorgeht.

Wien, 12. Nov. (Hypothese) Bedachte Wiener Blätter melden, daß dort eine allseitige Auffassung der augenblicklichen Lage besteht, welche insbesondere sich auf die Bedingungen des Vertrags stützt, wonach auch dort eine feindliche Stellung der serbischen Truppen mit Österreich-Ungarn angestrebt werde. Der Chef der Sopranale erklärte vor seiner Abreise von Budapest, er sei mit dem Erfolg seiner Mission durchaus zufrieden.

Rußlands Stellung zum österreichisch-serbischen Streit.

Berlin, 12. Nov. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Der russische Ministerpräsident Korozen erklärte gestern dem Korrespondenten des „Nigoro“ in Petersburg: Angesichts der Tatsache, daß sowohl die Triple-Entente wie auch der Dreibund aufrichtig entschlossen sind, den Frieden aufrecht zu erhalten, müsse man ihnen Vertrauen schenken und mit kaltem Blut den Ausgang der Krise abwarten. Man erwähnt, so fuhr der Minister fort, Gerüchte von einem energischen Verbot Österreichs an Serbien, einen Hafen am Adriatischen Meere zu erwerben. In dieser Form könne die Frage nicht gestellt werden. Er sei vielmehr der Ansicht, daß es möglich ist, aus der verwickelten Masse der gegenwärtigen Probleme diese oder jene Frage einzeln herauszuholen. Man müsse die Lösung des gesamten Orientproblems im Auge behalten und diese Lösung könne man von der Türkei erwarten, die Europa sich schon vollständig ist.

Wien, 12. Nov. Das Neue Wiener Tagblatt meldet aus Petersburg vom 12. Novbr.: Um morgens: Der Minister des Innern verständigte den serbischen Gesandten, Rußland werde zur Hafenanfrage keine direkte Stellung nehmen, sondern die Austragung lediglich den österreichisch-serbischen Verhandlungen überlassen, wobei Rußland bereitwillig freundschaftliche Unterstützung gewähren werde, jedoch unter Vermeldung jeglicher Zulassung der österreichisch-serbischen Beziehungen.

Petersburg, 12. Nov. Die „Kosmos“ bezweifelt die Gerüchte über einen Konflikt zwischen den verschiedenen Mächten wegen der Balkanfrage als förmliches Geschwätz und erklärt, sie seien ohne jede Begründung.

Die Sozialisten gegen den Krieg.

Die der „Vorwärts“ berichtet, daß das internationale sozialistische Bureau beschloßen, am

17. November in allen Großstädten Europas internationale Meetings zu organisieren, in denen gegen den Krieg und gegen die Einmischungsversuche der Mächte in die Balkanangelegenheiten Stellung genommen werden soll. In Berlin sollen neben den deutschen Rednern der Franzose Jaurès, der Engländer MacDonald und der Österreicher Bernerstorfer sprechen.

Weiterhin hat das internationale sozialistische Bureau beschlossen, einen außerordentlichen internationalen Kongress vor dem 1. Januar 1913 einzuuberufen und zwar soll der Kongress am 24., 25. und 26. November in der Burgvogelhalle in Basel stattfinden. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung: Die internationale Lage und die Vereinbarung für eine Aktion gegen den Krieg.

Europa starrt erschrocken auf, endlich sind die Friedensretter zur Stelle! Wenn die Entspannung der internationalen Lage, die die Meldungen der beiden letzten Tage erkennen lassen, anhält, dann dürfte am 17. November der österreichisch-serbische Konflikt und die von ihm her drohende europäische Kriegsgefahr schon der Geschichte angehören. Wahrscheinlich wird an diesem Tage schon alles hinter uns liegen, wogegen die internationale profitorien will, Kriegsgewinn und Gewinnung der Großmächte in die Balkanangelegenheiten, diese Schwärzung zum mindesten ist stark im Auge und es scheint, daß sie einen Verlauf nehmen wird, der sowohl die wirtschaftlichen und nationalen Interessen der Balkanstaaten wie die wirtschaftlichen und politischen Interessen Österreich-Ungarns gleichmäßig berücksichtigt wird, ohne den Frieden Europas zu gefährden. Der Protest kommt also reichlich spät, ein Trost im Unglück mag es für die Internationale sein, daß auch ein friedlicher Verlauf nicht die Einmischung der Großmächte verhindert haben, also genau so unwirksam und überflüssig gewesen sein würde, wie bei der am 17. November erhoben werden wird. Die Internationale kommt mit ihrem Protest gegen den Krieg und mit ihrer Erhaltung des europäischen Friedens niemals — zu spät!

In Frankreich richtet sich der Allgemeine Arbeiterbund zum Widerstand gegen die Möglichkeit, daß Frankreich in einem

Feuilleton.

Ludwig Uhland.

Ein Hinweis zu seinem 100. Todestage, 13. Novbr. Von Dr. Alexander Schellin. Wenn einer den Namen Ludwig Uhland nennt, so ist es, als schlage er an eine Glocke, die sich ein überhelles Geläut und doch auch wieder einen solchen, reichen Ton, und der Klang dringt durchs ganze deutsche Land, bis zu den allerfernten Küsten, und noch übers Meer, sowohl zur deutschen, wie auch zur französischen Küste, und alsobald hören wir den Echoklang, der den Todestag des großen Mannes begleitet, und leben der Welt in Erinnerung auf der Erde über, und wir schwingeln beim Gedanken der schwedischen Munde vom wackeren Ritter, der sich nicht fürchtete, und die Gestalten Bertrands de Born und Taillefer, und König Karls und Eberhard, Marschbarts, steigen vor uns auf, schon seit Jahrhunderten und wohlverdient und hängt in die eigene Nation des Westfälisches aller Zeitigen einengenem. Und kein Wunder, daß der deutsche Geist aber, schwebt das Wunder des Archangels, und aus ferber, daß Schubert in Tönen verklären ließ, und der höhere Welt durch den Wandel des Österreich, dessen Wunder Karl Ferne gemacht hat, und mit Gedank, leben wir kein Schicksal, die Plamen misstrauen. Und ein trauriges Gefühl erwacht

uns, jener „Waldwunderwelt“, dessen Gattungschaft Uhland in lieblich gebietet hat — für uns ist es der Dichter selbst, hoch und heimlich, läßt er uns bei ihm, und „geleitet sei es alles!“ 1803 sind Uhlands Gedichte zum ersten Male erschienen, und seit damals zählt er zu den Lieblingen des deutschen Volkes. Schon 1804 hat Goethe in Göttingen von seiner so sehr vorbereiteten „Bonalorität“ als allbekannter Tatsache gesprochen. Die Welt erlebte im Jahre 1804 den Ausbruch — ein für die Zeit und für ein Buch dieser Art sehr erhebliches Ereignis. Dem verdienstvollen, ästhetisch wenig ansiehenden und in seinen Normen oft selbst schroffen Schwaben folgten die Bildungen der Bewunderer und Jünger. Im 1807 hat der bekannte Bremer Revisor Hermann Meier sogar um die Erlaubnis, ein Gesellschafter auf Uhlands Namen werden zu dürfen, und nach dem Zerfall des 1808 haben dem unerschütterlichen alten Demokraten zwei deutsche, ruhige, und keine berechtigt, die höchsten Anforderungen antragen, die sie für Kunst und Wissenschaft zu verlangen hatten. Und als er sich die Augen für immer schloß, da gab es keine politischen und Parteigegensätze, sondern nur eine Stimme der Klage über den herrlichen Mann, den Deutschland verloren hatte. Denn seine Selbstständigkeit galt damals nicht nur wie dem Dichter allein, sondern dem ganzen Mann, der aus einem Gatte war und als Dichter, Politiker und Richter überall die gleiche Popularität und Beachtung der Gegenwart, die Verachtung aller Hinder und Hinder, die strengen Selbstzucht und die unerschöpfliche Wahr-

haftigkeit bewahrt hätte. Bei ihm war der Mann und das Wort, und das Wort wie der Mann. Er war ein Herrschender, seine Familie in Würtemberg alleinstehend. Zwischen Tübingen und Stuttgart hat sich sein Lebensgang bewegt. In Tübingen, wo sein Vater Amtsgerichtssekretär war, ward er am 20. April 1781 geboren, besuchte er die Schule, studierte er. Bei der Zeit des Studiums trat das Schicksal ein. Uhland hatte Anbruch auf ein Stipendium, wenn er sich tatlos — er sollte damals erst 14 Jahre — Immortalitäten lieh. Da ließ es denn: „Doch nicht mit einer Falschheit.“ Die Medizin hatte der Züfter, der mit Ärzten selbige Erfahrungen gemacht hatte, verpönt; die Philosophie, der sich Uhland gern zuwenden hätte, war damals nicht in Verbindung mit der Theologie zu studieren, so daß er sich nicht bewegen konnte, und so entschloß er sich für die Jurisprudenz. Er hat sich damit für lange Jahre einen Kitz am Bein gebunden. Zwar widmete er sich nun dem ererbten Studium mit dem Streben, ihn von früh auf erfüllten, der Pflichterfüllung, aber schon hatte die Welt des deutschen Altertums, hatz das Reich der Germanen und romanischen Kultur, und Sage ihn in seinen Sinn gezogen. Das Fieber, der Sord Grammatikens, des Angles, Wunderhorn; das war seine Leidenschaft. Volle Begeisterung verlor er sich in das wildwüchsiges Lied von Walter und Ulburgunde: „Das hat in mich angeblagen“, sagte er später; hier fand er, was er suchte: „reine, edle, und Unhaltet, mit einem tiefen Hintergrund, der die Phantasie beschäftigte und ansprach.“ Die

ersten Sammlungen werden angelegt, die ersten Studien betrieben, und aus der so reichlich gehendeten Phantasie erwuchs die Erlösung seiner Dichtung hervor, die in jugendlicher Reife doch schon die charakteristischen Züge seines Genies trug. Der ganze Arcandrativ am Ulland — Justus Kerner und Karl Moser sagten vor allem darin hervor — war poetisch begabt, aber doch reichlich Interesse, daß die Romanistik, in der sich Uhland in einem warmen, schon und emotionalen heidungenen Aufstiege dieser Zeit bekannt hat, beherrschte die Geistes, und aus Dichtung gegen das von Ton angehende, aber antikeromantische Warenblatt gründen die jungen Pflanzlinge ein Sonntagsgesellschaft — es ist als die wahre Reimschule der schwedischen Dichterschule anzusehen. Dies Sonntagsgesellschaft, erwidert nur landschaftlich, aber bereits 1807 debütierte Uhland in einem Almanach als Dichter vor der Weltöffentlichkeit. Die trohen Studentenjahre nahmen ein Ende, der Arcandrativ war, und Uhland, der um so lebbedürftiger war, so verschloßener er sich gab, blieb allein zurück, um seine juristischen Grammatik zu bauen. Aber dieser konnte ihm dann eine Halle nach Tübingen einen freien Mann. Er wußte, daß hier, dem Code Napoleon und dem französischen Proletariat, und der gewöhnlichen Mann, hat doch auch das Schicksal, aber sein Glück fand er nicht bei Schicksal der Wildnis, keine Jambes, „Die Schwestern“, so er, die wunderbarst Frauen, solche Wunden verfallen ihr Gesicht, wohnt, ihr wäulichen

europäischen Krieg mit hineingezogen werden könnte, und sein Organ, das revolutionäre Blatt La Bataille Syndicaliste, erklärt in sehr entschlossenen Tönen, welche Gegenmaßnahmen zu treffen seien. Es schreibt:

Unsere Pflicht ist es heute, zu reden und zu handeln. Die französische Arbeiterbevölkerung will nicht den Krieg, sie muß ihren Regierungen verbieten, sie herein einzuziehen. Wenn Militärabkommen und Geheimverträge im gegebenen Augenblick als nationale Verpflichtung ausgedrückt werden sollten, die das Land in einen Konflikt treiben, so erklären wir schon jetzt, daß diese Klauseln nicht nur null und nichtig, sondern auch verbrecherisch sind. Sie sind nichtig, denn das Land hat an deren Abmachung nicht teilgenommen, und es kann die Klauseln nicht einmal. Unter diesen Umständen ist es die Aufgabe der Streikenden der Arbeiterklasse, auf der Höhe der Situation zu sein: jede Gewerkschaftsvereinigung muß von heute an der Mittelpunkt einer Agitation gegen den Krieg sein. Auf die erste Kriegsdrohung, die von unseren Regierenden herankommt, muß die Antwort des Arbeiterbundes eine Kriegserklärung gegen die Regierung sein. Alle Arbeiter, die Handwerker und Intellektuellen, alle Frauen und Mütter werden sich in denselben Geiste des Aufstands gegen die Regierenden erheben, die es versuchen sollten, die Welt mit Blut zu überziehen, um ihre Begierden zu befriedigen oder die der Kapitalisten, ihrer Götter.

Das ist also die naive Predigt des Hochverrats.

Der Zweibund und das österreichisch-serbische Problem.

Paris, 12. Nov. Einige französische Blätter haben in diesen Tagen hinsichtlich der Ansprüche Serbiens auf einen Teil der albanischen Küste sehr laute Versicherungen gegeben, daß, wenn Rußland diese Ansprüche mit den Waffen gegen Österreich zu verteidigen haben werde, es gegebenenfalls auch auf die Hilfe der französischen Bajonnette zählen könne. Sehr schön versichert sogar der Siegel: „Wir stehen mit unserer ganzen Wehrkraft hinter Serbien.“ Es ist von Interesse, auf diesen Versicherungen der bedingungslosen Waffenfolge Frankreichs für Rußland und Serbien zu vergleichen, was heute in der sozialistisch-radikalen Parterre der radikale Abgeordnete und ehemalige Handelsminister im Kabinett Rouis, Rasse, als Stimmsführer seiner Partei über dasselbe Thema schreibt. Er führt darüber aus:

Die Balkanstaaten haben bei den Verhandlungen, die der Gründung ihres Bundes vorausgegangen waren, nicht den Fall voranstehen können, daß Serbien als Herrin eines Hofes am Adriatischen Meer beschuldigt, dort zu bleiben, ohne Rücksicht auf die Ansprüche Europas. Wenn indes diese Möglichkeit in Betracht gezogen war, so muß man sich fragen, ob Rußland von vornherein hierfür seine Zustimmung gegeben hat, und warum es in dieser Frage Frankreich nicht auf dem Laufenden gehalten hat über Abkommen die seine Verpflichtungen übertreten. Wir glauben zu wissen, daß unsere Regierung über den Inhalt der Verträge der Balkanstaaten erst im Monat August benachrichtigt worden ist, d. h. im Augenblick der Reise Poincarés nach Rußland, als diese Abkommen also schon mehr als sechs Monate alt waren. Wie kann Rußland, nachdem es solange gegenüber Frankreich Stillschweigen bewahrt hat, und als verpflichtet durch diese Verträge ansehen, und wie kann unsere Regierung selbst uns als gebunden erweisen? Ohne Zweifel meint Poincaré, dies brächte das Bündnis mit Rußland mit sich, was alle seine Bemühungen geben darauf aus, es aufrechtzuerhalten. Aber sieht die Lage in der sich unsere Regierung infolge des von Ruß-

land brockachten Stillschweigens befindet, sie nicht in den Stand, die Bedingungen zu stellen, unter denen Frankreich seine Hilfe darbieten soll? Vielleicht findet sie den entscheidenden Grund, dank dem sie erreichen kann, daß Serbien weniger Ungleichheit zeigt. Was fordert die serbische Regierung? Einen Zugang zum Adriatischen Meer, um auf direktem Wege seine Ein- und Ausfuhr befördern zu können, ohne fremde Gebiete zu durchqueren. Ist es dazu notwendig, daß es sich bis zum Adriatischen Meer ausdehnt? Es scheint nicht so.

Die Lage in Konstantinopel.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Mit den gestern hier eingetroffenen Schiffen zählt die europäische Schutzflotte 14 Einheiten. Andere Kriegsschiffe sind nach hierher unterwegs. Der Militärgouverneur beauftragte vorgestern zusammen mit einigen Offizieren der Kriegsschiffe und mit den Militärattachés diejenigen Punkte, die zum Schutze der Stadtbevölkerung besetzt werden können. Die Regierung sucht energisch alle politischen Untriebe zu verbieten. Eine Zusatzverordnung zum Gesetz über den Belagerungsstand verbietet allen politischen Klubs das Abhalten von Sitzungen in den zu Hospitälern umgewandelten Klubbäusern. Nur Krankenpfleger und Polizeiorgane haben Zutritt zu diesen Räumlichkeiten. Der Militärgouverneur teilt mit, daß Freiwillige künftig nur angenommen werden können, wenn sie außer einem Zeugniszeugnis eine Uniform oder eine weiterführende Nationaltracht nebst einem Paar Stiefel und einem Koffer mitbringen und sich jeder Dienstleistung unterwerfen.

Griechische Verwaltung in Saloniki.

Athen, 13. Nov. 1500 Reservisten aus Amerika sind in Patras angekommen. 300 Gendarmen unter Gendarmerieoberführer Demitris sowie Zoll- und andere Zivilbeamten sind nach Saloniki abgereist zur Einrichtung von polizeilichen und anderen Behörden. Drei Transportschiffe zum Transport von türkischen Gefangenen gingen nach Saloniki ab.

Die Einleitung des Friedens. — Vor Tscha-talicha.

Konstantinopel, 13. Nov. Es wird berichtet, daß die Worte eine Mitteilung der französischen Regierung erhielt, in der es heißt, daß zu einer wirksamen Mediation die Worte die Friedensbedingungen zu erkennen geben müßte. Der Minister des Auswärtigen legte diese Frage dem Ministerrat vor, der darüber in die Beratung eingetreten ist.

Nach Nachrichten aus dem Kriegsministerium begannen die Vorpostensätze vor der Verteidigungslinie bei Tschatalicha vorgestern abend.

Konstantinopel, 13. Nov. W. versichert wird, daß der Ministerrat beschloß, haben den Mächten zu antworten, daß nicht die Türkei, sondern die 4 Balkanstaaten die Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten und den Friedensschluß zu formulieren hätten. Die Uebermittelung des Beschlusses an die Mächte werde heute durch die Vorkämpfer der Türkei erfolgen.

Prinz Sabah Eddin richtete an den Sultan einen offenen Brief, der in den Straßen Stambul als Broschüre verkauft wird. Er tritt darin dem Sultan, sich mit dem ganzen kaiserlichen Hause — die Spitze der Truppen zu stellen, wie es die früheren Sultane getan hätten. In dem Briefe wird erklärt, die Ursache des Unglücks sei in der Zentralisation zu suchen. Wenn die Türkei eine Politik der Eintracht mit den Nachbarn befolgt hätte, so würde der Balkanbund jetzt unter der Führung des Sultans stehen.

Der deutsche Kreuzer „Göben“ in Malta.

Malta, 13. Nov. Der hier eingetroffene deutsche Kreuzer „Göben“ hat wegen seiner Größe auf die hiesige Bevölkerung großen Eindruck gemacht. Zahlreiche Besucher besahen sich nach Vittoriosa.

Ritter, Diet den Gaudel! Sie werden hehottend die Boden zurückwerfen, aufschlagen die Blasen träumenden Augen.“ Er selbst sammelte in Paris vor allem schöne Schätze der älteren französischen Sage und Dichtung, und die Gestalten des Karstfrosch, der altranzösischen Sänger und Ritter gingen in seine Balladenbildung ein. Nur zu bald ließ es zur Prosa zurückkehren. Der Tabu- oder Abtrotz Uhlant führte ein unbehagliches Topfleben: des Abend auf dem Helikon, des Tages bei den Alten; wenn er sich besah in ins Feld, nach der Schönheit der Siegfriedsage nachsinnend, so lauten Gestalten ein, zu deren Bearbeitung er sich feuchend entschließen muß. Die Eltern wollen den Sohn gern in sicherer Versorgung leben, und sie scheint ihm zu wünschen, als er in die Kanzlei des Justizministeriums eintritt; aber als er nach 16 Monaten auf die ihm zugesagte feste Anstellung anträgt, wird sie ihm in löblicher Form abgeschlagen.

Die Erbitterung über diese Untreue und der Gedanke, den er während seiner Praxis im Ministerium in allerlei Uebelständen der württembergischen Rechtspflege getan hatte, haben den eigentlichen Nährboden abgegeben, auf dem seine politischen Interessen erwachsen. Doch schossen sie auf, als der Verfassungskampf zwischen der Regierung und den Ständen ausbrach, in den Uhlant, zumal nachdem ihn Tübinger in den Landtag gewählt hatte, nachträglich, ja während eintritt. War das „gute alte Recht“, für das er mit so viel Licht und Wärme sich einsetzte, wirklich besser, als die neue Verfassung, die Minister Wangen-

heim dem Lande geben wollte? Mit nichten, aber sie beruhte auf einem Vergleich zwischen Volk und Herr, darum zog sie Uhlant vor, darum erschien ihm die neue Verfassung als ein Rechtsbruch. Er war kein politischer Kopf, seine politischen Ideen waren Rechtsüberzeugungen, und darum trat er für sie mit dem ganzen stillen Ernste seines Wesens ein. Ein leeres Wortmacher war er wahrlich nicht; lebte er doch während der Zeit wiederholt sich hienieden Anstellungen im Staatsdienst ob, weil er unter diesen Umständen dem König seinen Eid nicht schwören zu können glaubte. Dafür ließ ihn die Regierung nach der Beendigung des Konfliktes fassen, und erst als bereits von seiner Verurteilung nach Bayern die Rede war, übertrug sie ihm eine außerordentliche Professur in Tübingen. Das war im Jahre 1830.

Die Professur war wirklich der natürliche und rechte Wirkungsfeld für Uhlant. In den halden Studien, in der Beratung mit einer beiderseitigen Augen sah er sich warm und wohl. Aber schon nach vier Jahren sah er sich veranlaßt, sein Amt aufzugeben, als ein neuer Konflikt zwischen Regierung und Ständen ausbrach, und ihm die Regierung den Urlaub zur Ausübung seines Abgeordnetenmandats verweigerte. So ist Ludwig Uhlant seitdem ein schlichter Privatmann gewesen und geblieben. Aber seine Lebensumstände waren bezaun und sein Haus glücklich bestellt, seitdem er Emilie Wischer als sein Weib hatte heimzuführen können. Er hielt sich an seine Studien und suchte die Muse zu größeren Reizen, die ihn bis nach Wien, Berlin und

Krupp-Kanonen.

London, 13. Nov. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel über die Kriegslage: Was die Artillerie betrifft, so forriert eine interessante halbamtliche Erklärung den Eindruck, als ob die türkischen Niederlagen der Unterlegenheit der Geschütze zuzuschreiben wären. Die Erklärung sagt die vorzügliche Qualität der französischen Geschütze nicht herab, aber sie stellt fest, daß die Krupp-Kanonen, wie alle schweren Geschütze nur wertvoll sind, wenn sie gut bedient werden. Die Unfähigkeit und die schlechte Ausbildung der türkischen Artilleristen genügt, um das Versagen der deutschen Geschütze in den Händen der Besiegten zu erklären.

Konstantinopel, 13. Nov. Ein auf Seite der Türken stehender Kriegsberichterfasser schreibt: In den Schlachten bei Yule-Burgas waren die Aneupierungen der bulgarischen Schrapnell sehr genau. Sie zeigten fast gar keine Abweichungen untereinander, was den Zeitläufern zugeschrieben wird. — Die Franzosen sprechen auch sehr viel davon, weil sie sie nicht machen können. Es handelt sich namentlich um Krupp'sche Geschütze.

Konstantinopel, 13. Nov. Die Blätter melden: Der englische Dampfer „Chios“, der nach Silivri gegangen war, um Flüchtlinge aufzunehmen, lehrte unverrichteter Sache zurück, da die Bulgaren ihn am Landen verhinderten. Ein türkisches Torpedoboot beschloß zwischen Silivri und Kaperos eine Abteilung bulgarischer Kavallerie mit Erfolg.

Kopenhagen, 13. Nov. Die zur türkischen Armee entsandten Kriegskorrespondenten Philipp von Schwerin und Hans von Jessen, die für Stockholm, bezw. Kopenhagener Zeitungen arbeiteten und am 13. Oktober gemeinsam Kopenhagen verlassen, um nach der Front zu fahren, werden seitdem vermisst. Man vermutet, daß sie gefangen genommen oder erschossen worden sind.

Politische Uebersicht.

Reichsregierung und bayerischer Jesuitenerlaß.

Vorgestern besuchte der bayerische Justizminister Freiberger von Delemann den Reichskanzler. Dieser Besuch hängt mit der bevorstehenden Entscheidung des Bundesrats über den bayerischen Jesuitenerlaß zusammen. Wie man mitteilt, ist anzunehmen, daß die Entscheidung des Bundesrats über den Jesuitenerlaß noch nicht erfolgen wird, bevor der Reichstag wieder zusammentritt. Zu bemerken ist, daß in Freiberger v. Delemann gerade eines der beiden protestantischen Mitglieder des Ministeriums Bertling abgeordnet wurde, um über den Jesuitenerlaß mit dem Reichskanzler zu verhandeln. Die politische Bedeutung der vom Bundesrat zu fallenden Entscheidung liegt wohl auf der Hand. Viele sie völlig zu ungunsten des Ministeriums Bertling aus, dann wäre die Stellung des Ministeriums Bertling aufs äußerste gefährdet. Dann wäre auch zu erwarten, daß das Zentrum im Reichstage eine oppositionelle Stellung einnähme. Daß die Entscheidung dem bayerischen Jesuitenerlaß einfach zustimmen werde, ist wohl keineswegs zu erwarten.

Der „Köln. Zig.“ wird aus Berlin über den Stand der Jesuitenfrage geschrieben:

Es ist anzunehmen, daß der Bundesrat noch vor Zusammentritt des Reichstags den bayerischen Antrag auf Klärstellung der durch die Bekanntmachung vom 5. Juli 1872 geschaffenen Rechtslage rücksichtlich der den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu verbotenen und erlaubten Tätigkeiten erledigen wird. Material zur Ver-

urteilung der Frage steht den verbündeten Regierungen in reichem Umfange zu Gebote. Von katholischer Seite liegen die Eingaben der Bayerischen sowie die der übrigen deutschen Erzbischöfe und Bischöfe vor, die beide über die vom bayerischen Erzbischof vertretene Auffassung noch hinausgehen und insbesondere die Missionen, die in der Bundesratsbekanntmachung vom Jahre 1872 ausdrücklich als verboten bezeichnet sind, erlauten wissen wollen. Diesen katholischen Eingaben stehen eine Reihe von Vorstellungen gegenüber, die aus evangelischen Kreisen stammen, und an deren Spitze die Eingabe des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses Berlin-Charlottenburg, so wie des Hannoverschen Bundvereins des Evangelischen Bundes stehen. Auch verschiedene protestantische kirchliche Stellen, insbesondere Kreisynoden und Superintendenturen, haben Material zur Prüfung der Angelegenheit geliefert. In beteiligten Kreisen wird mit einer Erläuterung der Bekanntmachung vom Jahre 1872 gerechnet, die jeden Zweifel darüber ausschließt, was den Priestern der Gesellschaft Jesu künftig im Reich verboten und was ihnen gestattet sein soll.

Offene Aussprache.

K. v. Die Gewohnheit englischer Minister, bei förmlichen Anlässen politische Reden zu halten, gibt ihnen öfter als unseren Staatsmännern Gelegenheit, mit der ganzen Welt in Meinungsaustausch zu treten. Es war daher zu erwarten, daß beim ersten förmlichen Anlaß eine Erklärung für die Entsendung starker Flottenanteile nach dem Mittelmeer erfolgen würde, nachdem bisher stets die Notwendigkeit betont wurde, jedes Kampfschiff zur Abwehr der „deutschen Gefahr“ in der Nordsee festzuhalten. Jwar brachte Lord Churchill's Rede beim Vorkampanorbankeff in der Guildhall die Mitteilung über besondere Vorbringen, die während der Abwesenheit der 20 Linien-Schiffe und Panzerkreuzer getroffen seien und kündigte die Absicht an, schon im nächsten Jahre das sechste Panzergeschwader, dem es bisher an Mannschaften mangelte, voll kriegsbereit fertigzustellen; aber zum ersten Male fehlte der nördliche Unterton, der früher bei jeder Erwähnung der Lage in der Nordsee sich geltend machte. Er gesteht uns Deutschen einen hohen Begriff von Ehre und ehelichem Spiel zu und betont, daß trotz der vorliegenden offenen Aussprache über die Flottenangelegenheiten das gegenseitige Verhältnis beider Völker sich seither gebessert habe. Jeder patriotische Deutsche wird dies gern anerkennen und nur den einen, von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßten Satz bedauern: das beste Mittel, das Verhältnis zwischen beiden Ländern ständig zu bessern, sei, der Flottenneutralität ein Ende zu machen, indem man den Beweis liefere, daß England nicht überholt werden könne. Die offene Aussprache verlangt, daß wir dem englischen Minister diese Werbung zum Vorwurf machen, denn wenn irgend jemand, so muß ihm der Grundsatz des deutschen Flottenbaues genau bekannt sein: der Flottenneutrals. So lange deutsche Staatsmänner und Flottenfreunde sich für die Schaffung einer Flotte eingesetzt haben, ist noch keinem eingefallen, eine Streitmacht zu planen, die der englischen auch nur gleich käme, geschweige denn sie überhole! Das höchste Ziel, das unseres Wissens jemals von Flottenfreunden geteilt worden ist, war, das Verhältnis der deutschen Flotte zur englischen wie 2 : 3 sein möchte, während die Regierung, ohne ein Zahlenverhältnis festzustellen, stets an der Forderung festhielt, daß unsere Seestreitmacht auch für die stärkste ein gewisses Risiko darstelle, das zur Behinderung eines irgendwelchen Angriffes hinreichend groß sei. Das ist seit 12 Jahren aller Welt bekannt und sobald die englische Nation uns darin Glauben schenken will — was doch nach Churchills einleitenden Worten zu erwarten

deutsche Kaiserium und das allgemeine Vahrrecht sind Früchte desselben Baumes.

Schon in den vier Jahren vor der Tuell seiner Dichtung verließ, und seine poetischen Werke, denen der Tempelverlag jüngst eine würdige neue Ausgabe gewidmet hat, neben seinen großen Raum in den Bücherständen ein. Nach beruht sein Ruhm nur auf der Dichtung „Graf von Schwaben“ und „Ludwig der Bayer“, sind klar in der Handlungsführung und reich an feinen Einzelzügen — aber Uhlant war kein Dramatiker. Das Drama ist der Dichtung gemordene Tautaille, und Uhlant war eine sinnende, behauende, empfindende Natur. So blühten seine Gaben erst in der Prosa rein und voll auf. Sie ist eheftelie Romantik ohne deren Ausdehnungen und Schwächen. Die nebelhafte Motiv, den Gefühlsüberhang, gar die selbstherrliche Ironie der Romantiker ist ihr fremd; Geist und Form sind von fester Hand plastisch gebildet, und ihre Atmosphäre ist die einer stillen Klarheit, einer männlichen Tüchtigkeit, einer heraldischen Innigkeit. Wenn er schon früh als sein Ziel bezeichnet hat, sich „in Bild, Form und Wort der größten Einfachheit zu befleißigen, die einheimischen Weisen zu gebrauchen, vaterländischer Natur und Sitten anzuhängen“, so hat er seine Dichtung damit wohl gekennzeichnet. Größte Heimatbedeutung ist sie; den volkstümlichen Ton hat kein Dichter vollkommener getroffen, als der, der „Goldschmieds Tochterlein“ geschrieben hat, und in seinen Balladen Meisterstücken jener mächtigen Konzentrierung, deren nur ein großer Dichter Herr wird, scheint die Vergangenheit zu-

Kopenhagen führten. In späteren Jahren hat er wohl geklagt, daß seine wissenschaftlichen Arbeiten lange überholt seien, und gewiß, die jüngeren Vertreter der mächtig aufgeblühten deutschen Philologie waren an wissenschaftlicher Systematik wohl über ihn hinaus gekommen; aber unerfüllter waren und blieben seine Verdienste als Pfaffenfinder der Kunde vom deutschen Altertum, und die eindringenden Feinde des dialektischen Verständnisses, das er in seinen Vorlesungen über die ältere deutsche Poesie bewährte, ist nicht übertröfen worden. So sammelten denn auch in seinen späteren Jahren alle Reizten der Kunst, die Voßmann, Mollenhoff, Wackernagel, sich um ihn als ihren Patriarchen, und mit den gleichaltrigen Brüdern Grimm knüpfte sich eine schöne Freundschaft.

Nach einmal wird das wissenschaftlich-literarische Stillsitzen durch eine politische Episode unterbrochen, als Uhlant 1848 als Abgeordneter für Tübingen-Rottenburg zum Frankfurter Parlament ging. Persönlich hochgeehrt, ist er in Frankfurt doch politisch recht vereint gewesen. Er stimmte als Großdeutscher und als Gegner des Erblaiseriums, und die Geschichte hat gezeigt, daß er mit diesen Ansichten nicht auf dem richtigen Wege war. Aber sie hat ihm dennoch auch eine volle Genugthuung gewährt. Denn wenn er seine Rede vom 6. Oktober mit jenen geflügelt gewordenen Worten schloß: „Es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen Tropfen demokratisches Deles gesalbt ist“, so hat sich diese Brodzeugung bewahrheitet; das neue

kleinenden Text sprach, mußte sich etwas gedulden, bis die kleinen Gäste alle ruhig waren. Dann führte Bild und Wort das ganze Leben Friedrichs des Großen vor. Als dann die neuere Geschichte folgte und die Heldengestalt des alten Kaisers sichtbar wurde, da ließen sich die kleinen Hände nicht mehr halten und klatschten rüchmisch Beifall. Das wiederholte sich auch bei den Bildern Kaiser Friedrichs, Kaiser Wilhelms II., des Kronprinzen und der kaiserlichen Familie. Es war nicht möglich, daß Herr Quers seine Worte vollenden konnte. Der Beifall erstidte seine Worte. (Näheres siehe Inserat.)

Das große Los der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie ist heraus! Schon am zweiten Tag der Ziehungsziehung war es gezogen worden. Aber ein Telegramm kam und kam nicht. Es war also wieder nichts mit der großen Hoffnung, mit dem großen Los. Es ist eine Eigentümlichkeit dieses großen Loses, daß es immer auf den Abend fällt, nicht auf die eigene Nummer. Diesmal ist 91 059 diese Glücksnummer. Diese schöne Zahl 91059, die vorn und hinten eine Null und in der Mitte eine Null hat, hat 500 000 Mark gewonnen, eine Summe, die vorn eine Null und dahinter dann fünf Null hat. Und diese nette Summe ist diesmal auf den verschlungenen Wegen der Glücksgöttin nach Frankfurt gewandert. Sie ist in die Liste der königlichen Lotteriereinhalte von Landmann in der Kalbädergasse gefallen. Das Los wurde in Frankfurt in vier Viertel gespielt, sodas nach Abzug der staatlichen Procente jeder Gewinner immer noch die nicht zu verachtende Summe von über 100 000 Mark einstecken kann. Zwei von diesen Glückspilgen sollen diesen unerwarteten Segen gar nicht so nötig haben, die anderen beiden sind Angehörige kleiner Familien, die sich ihr Leben lang rechtlichselben kämpfend durchs Leben schlagen mußten. Unter ihnen ist der eine sogar Vater von sieben, allerdings erwachsenen Kindern, von denen fünf Söhne des Kaisers Hof tragen beziehungsweise noch jetzt tragen. Der hat es natürlich Nachkommen immer schwer gehalten, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Zum Weihnachtsfest wird es da aber nun beim vergnügten Geschäft geben. Zwei von den Mieren — einer der es auch nötig gebrauchen kann — wohnen übrigens nicht in Frankfurt, sondern in der Umgebung.

Bei der heutigen Ziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 30 000 M. auf Nr. 8837, 15 000 M. auf Nr. 30198, 5000 M. auf die Nr. 7422, 17 346 und 183 638.

Jircus-Festspiele. In einer Zeit, in der theatrale und musikalische Festspiele aus dem Anschließen nicht mehr hinweggedacht werden können, erscheint es selbstverständlich, daß auch der Jircus sich zu einer außergewöhnlichen und feierlichen Entfaltung seiner Kräfte ansetzt. Vom 16. November ab werden dreißig Tage lang in der bekannten Festhalle in Frankfurt circusnische Festspiele veranstaltet, und zwar unter der Regie des Directors Stsch. Sarrafant, des „Reinhardt“ unter den Jircusdirektoren. Außergewöhnliche Vorbereitungen sind für diese Tage nicht nur in künstlerischer, sondern auch in technischer Hinsicht getroffen worden. Der von Professor v. Thierich mit einem Kostenaufwande von nahezu 5 Millionen Mark errichtete Festhallenbau ist in eine mächtige Jircusarena umgewandelt worden, die mehr als 15 000 Personen faßt. Es ist somit der größte feste Jircus geschaffen worden, den das moderne Europa je gesehen hat. Das Programm der Festspiele ist eine Zusammenfassung alles dessen, was der moderne Jircus an echt circusnischen Künsten zu leisten gelernt hat: es versichert als Wirkende 400 Assen, 300 Pferde und 200 exotische Tiere. Das Material und Personal des Jircus Sarrafant bildet den Stamm. Für Artistenagen wurde allein ein Monatsgehalt von 150 000 M. ausbezahlt; die Gesamtkosten werden eine Viertel Million Mark übersteigen. Das Unternehmen verdient allein schon wegen seiner außergewöhnlichen Mühseligkeit und des ihm zugrunde liegenden idealen Ehrgeizes weitestgehende Aufmerksamkeit.

unser Berliner Redaktion meldet, heute nacht eine Mitgliederversammlung des Kartells deutsch-jüdischer Bühnengestaltiger statt, zu der einige hundert Darsteller und Darstellerinnen, Chor- und Orchestermitglieder erschienen waren. Es galt, sich mit den Bestimmungen des Privatbühnengesetzes vertraut zu machen, dem auch die Schauspieler und Musiker antworteten sind. Der Kartellschlichter Rechtsanwalt Dr. Seelig in Mannheim gab eine allgemeine Erklärung der zahlreichen Vorlesungen des Gesetzes, das er im Großen und Ganzen als segensreich für die Bühnengestaltung bezeichnete, ungeachtet der vielen Mängel, die dieses Gesetzwerk gerade im Hinblick auf die eigentümlichen Verhältnisse des Schauspielberufes aufweise. Am Schluß der 2 1/2 stündigen Ausführungen, die erst um 2 Uhr morgens ihr Ende fanden, nahm man der späten Nachtstunde halber von einer eingehenden Diskussion Abstand und stimmte einer Resolution zu, in der die Versammlung zwar die Volltaten des Gesetzes freudig und dankbar anerkennt, aber auch lebhaft bedauert, daß es den Versicherten Kästen auferlege, denen sie angesichts ihrer zum Teil sehr bedrängten wirtschaftlichen Lage nicht gewachsen sind. Es wird dann dem Wünsche nach baldiger Vorlage eines Reichstheatergesetzes mit der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei der ersten Revision des Versicherungsgesetzes die in ihm enthaltenen Härten beseitigt werden mögen.

Mhlands 50. Todesstag. Aus Laß des heutigen 50. Todesstages Ludwig Mhlands haben die Gemeindefolgen die Errichtung einer

Der Name Joppelias geübert. Dem Grafen Joppelias wurde, wie mitgeteilt, der erste Entlassung geboren. Es ist der Sohn seiner einzigen Tochter Hela, die vor 4 Jahren den Grafen Brandenstein in Berlin heiratete. Der König von Württemberg hatte bei der Hochzeit die Aufsicherung gegeben, daß der erste Sohn dieser Ehe den Namen Graf Brandenstein-Joppelias führen dürfe, damit der Name Joppelias der Zukunft erhalten bleibe. Der Ehe des Grafen Brandenstein sind außerdem noch zwei Töchter entsprossen.

Die Vereinigung der hiesigen Sortiments-Buchhändler teilt uns mit, daß in der Buchhändlerzentrale Leipzig seitens der Markthelfer und Buchbinder das sind die Ansträger, Voder und Boten) ein Streik ins Werk gesetzt und ausgedrochen ist, wodurch allgemein vorübergehend Störungen bei der Zustellung von Büchern, Zeitschriften und Musikalien entstehen können. Das Publikum wird gebeten, diesem vorübergehenden Mangelstande gegebenen Falles freundlichst Nachsicht zu trösten.

Ueber die letzten Schneefürne auf dem Schwarzwald wird dem „Karlsru. Tagl.“ aus Billingen berichtet: Starkenköhn bei wundervoller Alpenfernsicht am Samstag, folgte am Sonntag ständig wechselnder Wind, der sich Montag früh in rasenden Orkan verwandelte, während dessen Toben in den Niederungen gewaltige Regengüsse niedergingen, so daß manche Gebirgswasser im Verlauf kurzer Zeit gischend und schäumend über die Ufer traten. Ueber 700 Meter war schon in der Nacht Nacht Schneefall eingetreten, der Dienstag den ganzen Tag über anhielt wie mitten im Hochwinter. Auf freien Flächen in den Hochwäldern vollführte der Sturm ein Naturkonzert von unvergleichlicher Schönheit und Wildheit. Es schriele, sang Klang und heulte im Tann, als ob das wilde Meer losgelassen wäre. Dazu kamen aus tief hängenden, geisterhaft im grauen Licht dahinjagenden Gewölk ganze Schneewolken, die im An alles in glänzende Weis einhüllten, daß es unmöglich war, auch nur fünf Schritte vorwärts zu setzen. Die Begleitung dieses grandiosen Naturtheaters auf dem hohen Schwarzwald bildete das vom Echo hundertfältig wiedergegebene Krachen, Bersten und Schilttern der von der Windbraut gefällten Waldbestien, die mit unheimlicher Gewalt, oft mit einem Teil des Burzelwerks aus dem Erdboden gerissen, zur Erde herabverfielen, im Sturz auch noch ihren nachbarn Tod und Verderben bringend. Als dann in den späten Nachmittagsstunden die schwebende Sonne auf kurze Zeit heglad das Gewölk durchbrach, beleuchtete sie eine Landschaft von unbeschreiblicher Pracht.

Die Glücksgöttin hat wiederum einem Unglücklichen die Hand gereicht. Das große Los der Seibelsberger Lotterie (M. 10 000) erhielt ein armer Arbeiter im Rurgtal, der durch Krankheit von Frau und Kind in große Not geraten war. Auch das große Los der „Koten“ Lotterie (M. 15 000) erhielt ein ehrbarer Handwerker. Beide Haupttreffer wurden den glücklichen Gewinnern von dem Lotterieliternehmer J. Stürmer, Straßburg i. E., Langstr. 107, das ohne Abzug ausbezahlt. Die nächste gültige Lotterie ist die beliebte Straßburger Lotterie, (Ziehung fider 16. Nov.). Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., sind, solange Vorrat, bei Lotterieliternehmer J. Stürmer, Straßburg i. E., Langstr. 107 und den bekannten Losverkauffstellen zu haben.

Ein praktischer Kaffeelocher. Die schon wiederholte Vorträge über Neuerungen im Küchenwesen bekannte Firma Germ. Bazlen hier, hat gestern und heute im Kasinoaal, R. 1, 1, wieder einmal Gelegenheit, eine praktische Neuheit auf dem Gebiete der Kaffe-Zubereitung kennen zu lernen. Es betrifft die neue Kaffeemaschine „Wolfs-Kocher“, D. R. P. 21124, welche durch ihre verblühend einfache Handhabung jeden der auf eine vorzügliche Tasse Kaffee Wert legt, ganz besonders interessiert. Die Vorteile der Maschine sind folgende:

Es wird das Kaffeemehl auf die denkbar beste Weise vollständig ausgekostet, sodann verhütet der Apparat, daß bei diesem Spülen der Kaffee unter 100 Prozent Hitze zubereitet wird, das Ausgießen der Verdüner (Wasserstoff) aus dem Kaffeemehl. Außerdem werden, da der Kaffee sein eigener Filter, die öligen und fettigen Substanzen auf der Oberfläche abgehoben. Somit hat man die Gewähr für ein erfrischendes aromatisches Getränk, was sämtliche Besucher konstatieren konnten. Leider konnten nicht alle Besucher Zutritt erhalten, da der Saal zeitweilig überfüllt war. Von den kleinen Apparaten wurde eine große Anzahl verkauft, was wohl der beste Beweis ist, daß ein Bedürfnis für eine gute und praktische Kaffeemaschine besteht. Der Firma Bazlen ist der Alleinverkauf dieser Maschine übertragen und unterhält solche ein händiges Lager sämtlicher Apparate.

Vereinsnachrichten.

Der Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen, der bekanntlich am kommenden Samstag und Sonntag sein 25 jähriges Bestehen feiert, veranstaltet am Samstag nach Beendigung des Festkonzertes im Nibelungen-saal ein Festbankett. Sonntag vormittag 11 Uhr findet im Rufensaal ein Festakt statt.

Kaninchen- und Geflügelzucht. Immer mehr Beachtung verdient bei der herrschenden Fleischtheuerung die Geflügel- und Kaninchenzucht. In ihrer Hebung sind in den letzten Jahren viele Vereine entstanden, die in 8 Gruppen unter einem badischen Landesverband vereint sind. Auch die in dem Schwedingerstadt-Gebiet zahlreich ansässigen Jäger, meistens Besitzer von Jagdgärten, wollen zwecks gegenfettiger Unterstüttung und Belehrung durch Zusammen-schlus die Zucht betragen und laden alle Interessenten zum Beitritt ein. Die erste Versammlung, zu welcher der Gauverband des 2. Rhein-Redar-Gaus sein Erscheinen zugesagt hat und in welcher die Gründung eines Vereins stattfinden soll, findet am Samstag, den 15. d. M., im Lokal „Zum Himmelmreich“, Angarientrafte 78, statt.

Kreisfällige Vereinigung Mannheim. In der Generalversammlung vom 11. d. M., die aus be-sucht war, ließ sich aus dem Jahresbericht des Vereins selbst und der angeleglichen Organisationen (Jugendgruppe, arbeiter Chort, ein ehrenvoller Vorbericht erkennen; die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Gründung einer Kasse mit dem Zweck, zu dem durch die Konfirmation entfallenden Aufwendungen beizutragen, ist ins Auge gefaßt. Der Vorherrscher sprach die Hoffnung aus, daß am Tage der kirchlichen Wahlen (M. d. M.) jeder letzte Wille tue, daß der Oberkircherrat, sowohl die geistlichen Voraussetzungen und ein dringendes Bedarfnis vorliegt, nicht getau hat zur Errichtung der besprochenen Kirche bei Wohlgelogen, wurde lebhaft bedauert. Die Annahme des Pandedictals wurde von einer Seite angeregt.

Vergnügungen.

Apoll-Theater, „Vera“, der Bühnenpaganen tritt nur noch heute und Donnerstag auf, da Herr Verina von hier nach Wien verfährt ist. Am Freitag geht den Freunden des Wasserportes ein besonderes Ereignis bevor, indem der berühmte Mannheimer Pauerschwimmer und Ausdauermeister Herr K. Pöllath sich im Auersbach der Johy Bar auf der Bühne des Apoll-Theater beteiligen wird. Herr Pöllath, der im Juli beim internationalen Schwimmwet in Hoyout in 11 Stunden 24 Kilometer durchschwamm, hat auch schon vor zwei Jahren als Schwimmer in Mannheim von sich reden gemacht, indem er den einem hiesigen Jugenteure in den Rhein entlassenen Inbubler nach mehrmaligen Tauchversuchen nach 10 Minuten den Rhein ent-reissen konnte. Man darf also auf das Zusammen-treffen der beiden Herren mit Recht gespannt sein.

Einzelstaaten, der medizinischen Fakultäten und Akademien, sowie der gelehrten Gesellschaften Deutschlands angehöret. Das Komitee stellt sich die Aufgabe, die Interessen der deutschen Teilnehmer nach allen Richtungen hin wahrzunehmen.

Literatur.

Von Trimmels bekannter Beethoven-Biographie (Zehnter Band) Besagungsanstalt vorn. Schottländer, G. m. b. H., Berlin W. 35) ist uns die neu erschienene 4. Auflage zugegangen. Alles, was sich zum Lob der früheren Auflagen sagen ließ, kann man nur wiederholen. Der Text bringt in knapper Fassung alles, was der Musikfreund über Beethoven wissen muß, ohne den Leser mit Stoff zu beladen, der nur für den Fachgelehrten von Bedeutung ist. Die zahlreichen Illustrationen werden ebenso unterhalten wie belehrend, und die prächtigen Kunstbelegungen, die dem Bande beigeheft sind, bieten vortrefflich ausgeführte Skizzen von Handschriften des Meisters, Porträts usw. Den Text hat Trimmel diesmal wieder erweitert und auf den neuesten Stand der Beethovenforschung gebracht, auch einige neue Illustrationen haben wir bemerkt. So wird auch diese Neuauflage ihren Weg ins Publikum machen, und das schöne Werk, das übrigens jetzt in neuer, sehr geschmackvoller Einbänden von Professor Walter Neumann erschienen ist, wird viele neue Freunde finden.

Kleine Mitteilungen.

Der Oberregisseur des Münchener Hof-schauspiels, Dr. Eugen Klian aus Karlsruhe, wo er unter Wärtin von 1891 bis 1905 am Hoftheater tätig war, hat am 10. November sein 50. Lebensjahr vollendet.

Scaltheater. In dem heute begonnenen neuen Spielplan stehen an erster Stelle zwei groß-schillernde Werke der Nordischen Nym-Compagnie, die von den ersten Schauspielern Kopenhagens gespielt, unsterblich mit zu den besten Ergänzungen der Vi-spielkunst geachtet werden müssen. Ein Blick in den Künstler-Rost ist eine erschütternde Bildes-tragödie in zwei Akten und der andere „Medea“ „Das Feuer überm Meer“ stellt einen interessanten Seroman dar. Drei schöne Operetten und zwei interessante Naturausnahmen, daneben noch ein weiteres Drama machen das neue Programm zu einem unübertroffenen Reizprogramm.

Eine Schenkwürdigkeit für die nächsten drei Tage bildet das neue, heute begonnene weihnachtliche Programm des Palastr-Theaters. Von 11. d. B. Breitere, aus der Reigenfolge des re-ligiösen Spielplans sind ganz besonders 3 große Scherze zu erwähnen. Das interessante Schauspiel „Die Heberanten“, ein Liebedrama in zwei Akten, das durch die scheinbare Genierie einen te-lestischen Reiz auf den Zuschauer ausübt. In ein-anderem Akte führt ein schändlicher Kumpel, ein strahlendes Schauspiel in zwei Akten. Als dritte Attraktion folgt der dritte Telette-Scherz der Gegenwart „Schlan, schlaur, am schlauen“, ein Bild- und Indianer-Drama, weitere Scherzen mit herrliche Naturausnahmen vervollständigen das Programm.

Tages-Kalender.

- Mittwoch, 13. November. Groß. Hof- und National-Theater. 7 1/2 Uhr: Hof-manns Grählungen. Apollo-Theater. Abends 8 Uhr: Variet-Vorstellung. Im Trödelers: Red-Saal der Darstellung Sa-lore. Im Restaurant „Alce“ Abends 8 Uhr: Künstler-Konzerte. Jeden Samstag und Sonntag ab 9 Uhr: Bie-Konzert im Goldsaal. Union-Theater. Abends 8 Uhr: Schauspiel. Saaltheater. Kinematographische Vorstellungen. Salal-Vorstellung, 11. 6. Entfallenes Programm. Theaterkaul „Im weißen Rößl“. Täglich von nachmittags 7-7 Uhr und abends 8-12 Uhr große Konzerte. Cafe Carl Theodor. Täglich Künstler-Konzerte. Cafe Parie. Täglich Künstler-Konzerte. Cafe Corso, 11. 6. Täglich Künstler-Konzerte. Cafe Kaldauer, O. L. 4. Täglich Künstler-Konzerte. Cafe Dantel, E. 2. Täglich Konzerte.

Stimmen aus dem Publikum.

Eine Verlegung des Marktplatzes?

Recht nicht allzulang ist es her, daß sich Man-heim als Verortung wehren mußte gegen die vom Stadtrat geplante Verlegung einer Markthalle auf dem Speckmarkt (S. 1). Heute bringt nun die ge-heuerliche Radkritik durch von einer beabsichtig-ten Verlegung des Marktplatzes zu Gunsten einer auf demselben durch vollständigen Umbau zu errich-tenden Zentralverkehrshalle für die elek-trischen Vorortbahnen. Der Marktplatz soll dafür auf den Jugendausfall sein Heimstätte er-halten. Dieser nun einer hierfür eingeleiteten Kom-mission ausdehnbare Antrag soll übrigens bereits dieser Tage dem Stadtrat zugehen. Wir haben zu dieser Ansicht das Vertrauen, daß es uns nicht schwer fallen, traditionellen Marktplatz erhält. Vor 3 Jahren wurde der Marktplatz mit einem ungeheuren Aufwand — man spricht von 80 000 M. — umgefris-tet und soll, wie man von unterrichteter Seite hört, jährlich 60—70 000 M. Ertragnis liefern. Jede andere Stadt würde sich bedenken um einen derartigen, nach jeder Richtung ideal gelegenen und rentablen Mark-platz, der weit und breit aufgeschaut wird von Bord-tern, Passanten und Passanten nicht allein aus alter Tradition, sondern weil er seiner zentralen Lage wegen außerst günstig von allen Seiten an-zuerleben ist.

Einigen Juden muß es ergehen, der das bunte Licht der Betriebe an Marktlagen beabsichtigt, ein Halbzweites anderer Handelsmetropole. Welche Trübsalzeit und Geschäftslosigkeit herrsche unter den gewöhnlichen Geschäftsleuten und den Handlern zur Zeit des Umbaus, ist ja aber auch erinnert an die allgemeine Freude bei der Wiedergeburt des Marktplatzes an den Verkehr. Was würde denn übrigens aus dem Marktplatz anders werden als eine Sammelstelle leerer Wagen, die das Stadtbild verunzierten und die störende benachteiligende Straßen-gefahr noch vergrößern. Gütte übrigens der ver-zerrte Stadtrat irgendwelche Veranlassung, seinen Willkürigen Schranken anzuhängen durch Entwertung der Danker und der Geschäft, die hauptsächlich auf den Marktplatz angezielen? Was wäre schon aus dem Grunde nicht, da weit besser geeignete, weitestläufige Plätze als Kleinbahn-Zentrale zur Verfügung stehen. Es sei nur erinnert an das direkt ansehnliche Material-Güter am linken Neckar-Weil und an die U-Quadrat, das zu einem idealen Bahnhofs umgebaut, ein freundliches Stadtbild darbiete und direkt, mit dem Wagenbestand verbunden, in der Dampfverleber-Zentrale läge und doch abseits vom Passantenverkehr blühe. Ein ge-eigneter Platz wird sich kaum abfinden lassen lassen. Ferner mögen hier erwähnt sein die beiden Anlagen von K 1 und U 1, der Zentralplatz an der Oststadt, ein Teil des Marktplatzes, oder der hinter der Feuerwehrtornee durch Aegide Platz, endlich auch der Paradeplatz und der Neugassenplatz. Es wäre gut, wenn die betr. Kommission sich ein-mal der Mühe unterzöge, mehrere Umbau zu halten. Der Marktplatz muß unter allen Umständen als solcher der Wirksamkeit erhalten bleiben, denn hier hat ein unbedingtes allbeurteilendes Recht daron. Man kann dem Mannheim Bürger und Steuer-zahler billigerweise ein ruhiges Zulassen an der Durchführung eines solchen Projekts nicht zu-muten. C. H.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

P. Neustadt a. S., 12. Nov. Die Buch-druckergehilfen der Pfalz haben in einer im Neustädter Hof in Neustadt abgehaltenen Versammlung die Wahl eines Buchdrucker-gehilfen als Mitglied und eines solchen als Ersatzmann zum Gesellenauswurf der Pfälz-ischen Handwerkerkammer abgeschlossen, mit der Begründung, daß die Geschäftsführung der Handwerkerkammer nicht geeignet ist, die Inter-essen und Forderungen der Buchdruckergehilfen zu vertreten.

P. Hweibräden, 12. Nov. Die Nach-richt über den Tod des Prinzregenten ist auf eine Rhythmikation eines Depeschen-bureaus in Saarbrücken zurückzuführen, wo die Nachricht zuerst gemeldet wurde.

Worms, 12. Nov. Der Verkaufstag der Großherzogin hat einen wesentlich höheren Ertrag gezeitigt, als wie nach der anfänglichen Schätzung angegeben haben. Nicht bloß 36 000 M. sondern rund 52 000 M. Mark sind der Großherzogin für die langge-krauten Armen eingehändig worden. Das Er-gebnis der früheren Verkaufstage der Groß-herzogin in den verschiedenen Städten des Groß-herzogtums war folgendes: In Mainz 61 000

Markt, in Offenbach 50 000 Mark, in Darmstadt 40 000 Mark, in Gießen 58 000 Mark und jetzt in Worms 52 000 Mark. Das macht im ganzen als Ertrag von fünf Verkaufstagen die Summe von 260 000 Mark aus.

Gerichtszeitung.

* Aus dem Schöffengericht. Herr Ratschreiber Gottlieb Kögel ersucht um die Feststellung, daß er mit dem in dem Bericht im Montag-Mittagblatt erwähnten Gottlieb Kögel, der das Rentonre mit dem Schloffer Sinn und dem former Mele hatte, nicht identisch ist.

Sportliche Rundschau.

Billard-Sport.

* Das gefrige Rekrut des Billard-Turniers des Mannheimer Billard-Klubs im Café Saalbau, N 7, 7, zwischen Herrn Josef Sombard und dem Billardmeister Fuchs war folgende: Herr Josef Sombard erzielte bei 197 Aufnahmen 1003 Punkte mit der größten Serie von 49 Punkten, Billardmeister Fuchs bei 197 Aufnahmen 969 Punkte mit der größten Serie von 50 Punkten. Der nächste Sombard ist heute Mittwoch, Beginn um 8 1/2 Uhr. Entree frei.

Aviatik.

* Auf dem Habsheimer Flugplatz bei Miltshausen i. Gf. herrscht seit einigen Tagen wieder ein recht bewegtes Leben. Fluglehrer Jungold hat am Samstag auf einem neuen, für die Firma Krippy in Essen bestimmten Eindecker einen prächtigen Rundflug über die Stadt Miltshausen gemacht, während der Aviatiker Falter ebenfalls auf einem neuen Eindecker mit einem Passagier einen Ueberlandflug nach Freiburg i. Br. unternahm, wo er in einer Höhe von 1000 Metern das Münster umkreiste und dann wegen der einbrechenden Dunkelheit wieder nach dem Habsheimer Flugplatz zurückkehrte.

Wintersport.

H. Freiburg, 12. Nov. Die Ortigrube des Stiftdamms Schwanwald treffen seit osthalben Vorbereitung für die herannahende Wintersportzeit, die diesen Winter im Schwarzwald früher als sonst eröffnet werden dürfte, da bereits jetzt schon eine geschlossene Schneedecke bis 1000 Meter Höhe über die Ausübung des Schlports gestattet. Am letzten Sonntag hat die Ortigrube Schwanwald des S. Kl. B. in ihrer Hauptversammlung beschloffen, ihre Skireiselaufe am 12. Januar abzuhalten. Ferner findet vom 2. bis 8. Februar ein Skireiselauf statt. Beide Veranstaltungen werden am Schwanwald abgehalten. Dort erbaute die Ortigrube z. B. eine Sprungbühnenanlage. Die diesen Winter eingeweiht werden wird. Für das Schwanwaldgebiet wird diese Anlage sicher ein weiterer Anziehungspunkt bilden. Die Ortigrube hatte im letzten Geschäftsjahr einen Zuwachs von 20 neuen Mitgliedern zu verzeichnen.

Schwimm Sport.

* Das internationale Schwimmfest des S.-G. Rheinus-Göln, das sich über Samstag und Sonntag erstreckte, brachte an beiden Tagen ausgezeichneten Sport. Von Ausländern waren der Cercle de Natation-Brüssel und Otter-Antwerpen erschienen. Die Große Kölner Stafette um den Reichsausschuss-Preis (5mal 80 Meter) endete mit einem leichten Siege von Magdeburg 96 vor Cercle de Natation-Brüssel und Rheinus-Göln. Die Belgier rebanchierten sich dann durch einen knappen aber sicheren Sieg in der Seniorlagenstafette (5mal 100 Meter). Im großen Rheinischen Springen blieb überraschenderweise der Olympia-Sieger Günther Hannover geschlagen, da er nur den 2. Platz vor Freyschmidt-Göln besetzen konnte. Im Großen Kölner Schwimmfest feierte Schiele-Magdeburg abermals einen schönen Erfolg, indem er den Belgier Menting überlegen abfertigte. Ein Wasserballspiel zwischen Cercle de Natation-Brüssel und Otter-Antwerpen gewann die letztere Mannschaft mit 4:1 Toren. Die hauptsächlichsten Resultate waren: Große Kölner Stafette (5mal 80 Meter): 1. Magdeburg 96, 2. Min. 43. Sek.; 2. Cercle de Natation. Seniorridenschwimmen (200 Meter): 1. Rudolf-S Hannover, 2. Min. 54,3 Sek.; 2. Bedeser-Brüssel. Seniorreiterschwimmen (80 Meter): 1. Meyboom-Brüssel, 59 Sek.; 2. Hollmayer-Magdeburg. Großes Kölner Schwimmen (500 Meter): 1. Schiele-Magdeburg, 7 Min. 24,1 Sek.; 2. Menting-Brüssel. Kurze Strecke (100 Meter): 1. Breitung-Magdeburg, 1 Min. 03,4 Sek. Seniorlagenstafette (5mal 100 Meter): 1. Cercle de Natation-Brüssel, 5 Min. 17,3 Sek.; 2. Rheinus-Göln. Städte- mehrkampf (5mal 100 Meter): 1. Köln; 2. Hannover. Großes Rheinisches Springen: 1. Freyschmidt-Göln; 2. Günther-S Hannover. Wasserballspiel: Otter-Antwerpen gegen Cercle de Natation 4:1.

Von Tag zu Tag

— Ein Todesurteil. Dortmund, 12. Nov. Vom Schwurgericht wurde heute nacht wegen Raubmordes der 17jährige Schlosser Schwelendied zum Tode und der 17jährige Arbeiter Joh. Bachmann zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Angeklagten hatten am 20. August im Walde bei Brechen den Schneidergesellen Josef Seifritz mit einem Wundschloß ermordet und betäubt.
 — Sturmüberherrungen. Köln, 13. Nov. In der Nacht zum 12. hat der Sturm in Westdeutschland große Verheerungen angerichtet und zahlreiche Unglücksfälle im Gefolge gehabt. In den Rheins- und Ruhrhäfen wurden die Schiffe stark beschädigt.
 — Spritzmuggel. Hamburg, 13. Nov. Der früher hier ansässige Gastwirt und Agent Schoenrock ist im Zusammenhang mit der Entdeckung eines großen Spritzmuggels im hiesigen Freihaus in Antwerpen verhaftet worden.
 — Ein geistesgestörter Mörder. Grenoble, 13. Nov. In einem Anfälle von Geistesföhrung erschöf der Grundbesitzer Bonjard in Seyssinnet den Gutspächter Werost und den Gutspächter Werbott, eilte dann in seine Wohnung und erschöf dort seine eigene Frau. Ein vorüberziehender anderer Gutspächter wurde von dem Wütenden tödlich verwundet. Bonjard verbarriadierte sich in seinem Hause, das nun von Polizei und Gendarmen belagert wird.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

© Edingen, 13. Nov. Hier finden ausgangs November die Bürgerauswahlwahlen statt. Die einzelnen Parteien — Nationalliberale, Sozialdemokraten und Zentrum — werden selbständig bei den Wahlen vorgehen.

© Schweligen, 13. Nov. Am kommenden Sonntag nachmittag findet im „Wilden Mann“ hier eine öffentliche Volksversammlung der nationalliberalen Partei statt, in welcher Herr Landtagsabgeordneter Nebmann über die innere und äußere Politik sprechen wird.

w. Wien, 13. Nov. Heute mittag kam es in der Universitätsaula zu Zusammenstößen zwischen deutsch-freiheitlichen und katholischen Conleurestudenten. Letztere wurden aus der Aula gedrängt. Die Zusammenstöße dauerten auch vor der Universität noch einige Zeit fort. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eine wüste Schlägerei.

w. Darmstadt, 13. Nov. (Priv.-Tel.) In der Rheinstraße entstand heute früh gegen 6 Uhr eine blutige Szene unter mehreren Studenten. Der Student Alfred Weiser aus Genshofen wurde durch einen Stich in die Schläfe sofort getödet. 3 andere Studenten erhielten zum Teil schwere Stich- und Schußwunden.

* Darmstadt, 13. Nov. Der Student Ewald Bohr aus Solms, der bei der heutigen Schlägerei den Studenten Weiser erschöfen hat, ist festgenommen worden. Der Student Erich Alstötter aus Langensalza, der durch eine Schußwunde schwer verletzt worden ist, wurde in das hiesige Krankenhaus verbracht. Der Schlägerei auf der Straße war ein Wortwechsel in einem Café vorausgegangen.

Schnee und Hochwasser.

* Fulda, 13. Nov. Die Fulda fließt Hochwasser und hat bereits weite Strecken überschwemmt. In der Rhön hat es schon stark geschneit.

Der Kaiser in Breslau.

* Breslau, 13. Nov. Der Kaiser ist um 12.20 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhöf hatten sich eingefunden Generaloberst v. Klaffen und General der Infanterie Freiherr v. Dunder, die hier zum Gefolge hinzutreten. Ein Empfang fand nicht statt. Der Kaiser fuhr im Automobil sofort nach der Kurfürstenaerue zum Friedrichsbad. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt wurde der Kaiser von einer tausendköpfigen Menge freudig begrüßt. Das Wetter ist schön.

Ein französisches Gelbbuch über Marokko.

* Paris, 13. Nov. (Agence Havas.) In der heutigen Sitzung der Kammer gelangte ein Gelbbuch über Marokko zur Verteilung. Dieses enthält Sachrisse, die sich auf die Ereignisse vom November 1910 bis November 1911 beziehen und gibt eine Zusammenfassung der Zwischenfälle, die sich in Marokko während dieser Zeit ereigneten. Weiter enthält das Gelbbuch die Besprechungen, die mit der spanischen Regierung anlässlich der Intervention Spaniens in der Gegend von Larache und El Mar eingeleitet worden waren und endlich die Verhandlungen, die mit dem Deutschen Reich infolge der Entsendung des „Panther“ nach Agadir geführt wurden, die bekanntlich mit dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen vom 4. November abgeschlossen worden sind.

Berliner Drahtbericht.

□ Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Solingen wird gemeldet: Gegen 18 Sozialdemokraten, die als Angestellte von Partei und Gewerkschaftsunternehmungen in diesem Jahre ihre Tagelöhner vom 1. Mai ab nicht an die Parteikasse abgeliefert hatten, wurde der Ausschluss aus der Partei in die Wege geleitet.

Zur Ermordung Canalejas.

w. Madrid, 13. Nov. Der Leichnam Canalejas mit der Ministeruniform bekleidet, ruht in einem mit kostbarer Seide ausgeschlagenen Sarge. Auf dem Deckel des Sarges ist ein Eiseninschrift. Der Mörder war befeet gefelleid, seine Wäsche war nicht gezeichnet. Es wurde ein Heft bei ihm gefunden, auf dessen Deckel die Worte „Konflagration“ und „Internationale“ standen. Das Heft enthielt den Schlüssel einer Geheimsprache, die aus einer Zusammenfassung von französischen und spanischen Wörtern und fremden Zeichen besteht. Ein Augenzeuge des Anschlags versichert, daß der Mörder von einem W it s ch u l d i g e n begleitet war, dem es gelang, in der Menge zu verschwinden. Alle öffentlichen Gebäude und Kasinos sowie die Mehrzahl der Theater sind zum Zeichen der Trauer geschlossen. Die öffentlichen Gebäude sind auf Halbtag beslaggt.

* Madrid, 13. Nov. Der Untersuchungsrichter erhielt eine Mitteilung, nach der der Mörder Canalejas' vor kurzem als Bildhauer bei der Innenausstattung eines Hotels gearbeitet hat.

Der König begab sich am späten Abend in die Wohnung Canalejas', um der Witwe sein Beileid auszusprechen. Diese war von den teilnahmsvollen Worten des Königs sehr gerührt. Der König hat angeordnet, daß der Leichnam Canalejas' im Pantheon beigesetzt wird.

Alle beurteilen das feige Attentat und rühmen die Güte und Einfachheit des Verstorbenen gegen jedermann. Madrid trauert ansehnlich. Ein Freund von Canalejas erzählt, der Ministerpräsident habe am 8. November während eines Frühstückes erklärt, er wisse, daß er zum Tode verurteilt sei. Die Blätter beurteilen ohne Ausnahme das Attentat und spenden Canalejas warmes Lob, der von seinen Gegnern ebenso geliebt und geachtet wurde, wie von seinen Freunden. Am Mitternacht wurde der Leichnam Canalejas nach der Deputiertenkammer geschafft und dort aufgebahrt.

Die Blätter sagen, die Polizei besäße das Signalement Bar dinas. Er wurde vor acht Monaten von Buenos Aires als Anarchist gemeldet. Er begab sich von dort nach Paris, sodann nach London, Bordeaux und Biarritz, wo die französische Polizei auf ihn fahndete. Nüzlich beend er sich in Marseille, von wo er nach Paris ging, das er vor ungefähr zehn Tagen verließ und sich nach Madrid begab. Seine Abreise nach Madrid wurde von der Pariser Polizei nach Madrid gemeldet. In Madrid kam er mit einem anderen Anarchisten an, welcher der Gesellschaft Befreier in Paris, London und Madrid angehörte. Die Blätter glauben, daß Bar dinas eine andere Mission hatte, als Canalejas zu töten. Angesichts der Unmöglichkeit, sie auszuführen, benutzte er die Gelegenheit, den Ministerpräsidenten zu töten.

* Paris, 13. Nov. Das Testament Canalejas enthält u. a. zahlreiche Vermächtnisse zugunsten mehrerer Arbeitergenossenschaften und Legate für Soldaten, die zur Zeit des amerikanischen Krieges auf Kuba verwundet worden sind.

Paris, 12. Nov.

Das diplomatische Frankreich hat die Nachricht von dem Morde des spanischen Ministerpräsidenten mit schmerzlicher Teilnahme aufgenommen. Man erklärt hier, daß dank den Bemühungen Canalejas die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien, trotz des Janapfels Marokko, aufrecht erhalten bleiben konnten. Herr Perez Caballero, der spanische Botschafter in Paris ist telephonisch von dem Anschlag in Kenntnis gesetzt worden. Er wollte sofort die näheren Details erfahren, doch waren Telegraphen wie Telephonverkehr mit Madrid unterbrochen.

Ministerpräsident Poincaré begab sich in Begleitung seines Kammerdirektors, Herrn Daechner sofort nach Erhalt der Todesnachricht in die spanische Gesandtschaft, um im Namen der Gesamt-Regierung zu kondolieren. Kurz darauf erschien auch Oberst-Leutnant Grise, als Abgesandter des Präsidenten der Republik. In der Gesandtschaft wurde erklärt, daß der Tod des Ministerpräsidenten einen schweren Verlust für die spanische Diplomatie bedeute, und daß man hätte annehmen können, die liberalen Tendenzen des Ministerpräsidenten seien ein Schutz gegen jegliches anarchistisches Attentat. Man könne sich nicht erklären, was den Mörder zur Tat gerieben, (Im August v. J. habe ich in einem Artikel, betitelt: „Paris-Rom-Madrid“ das liberale Programm Canalejas, das niemals liberaler war, als heute, der i. J. politischen Lage in Spanien gegenübergestellt und erklärt, daß dessen Durchföhrung nur vereitelt werden könnte, entweder durch eine Spaltung im liberalen Lager oder durch das Attentat eines Fanatikers auf das Leben des Ministerpräsidenten. Die damals ausgesprochene Befürchtung hat sich leider bestätigt.

Der Balkankrieg. Die Entspannung.

* London, 13. Nov. Die „Times“ schreibt: Der kollektive „common sens“ der großen Nationen, der während der ganzen Krise großen Einfluß ausgeübt hat, wird, wie man erwarten darf, das unsinnige Schauspiel des Streits über Fragen verhindern, die in hohem Maße eines friedlichen Ausgleichs fähig sind. Der Austausch von Anregungen über die Aspirationen Serbiens, die aus Belgrad gemeldet wurden, dürften als bloße Föhler gelten. Jedenfalls sind das keine Fragen, die das Volk oder die Regierung von Großbritannien in eine heftige Teilnahme weihen. England sucht seinen Freundschaften gemäß nur die Erhaltung des allgemeinen europäischen Friedens, der trotz aller alarmierende Meldungen jetzt weniger Spannung ausgeföhrt ist, als es vor einigen Tagen der Fall war. Das würde noch weniger der Fall sein, wenn die Bulgaren sich dazu verstanden, vor Konstantinopel Halt zu machen.

* Petersburg, 13. Nov. Die „Kossija“ schreibt, die Gerüchte über Konflikte zwischen den verschiedenen Mächten wegen der Balkanfrage seien Erfindung von Sensationsblättern und Börsenspekulanten, die ihren Vorteil suchten, indem sie das Publikum kopflos machten. Das Blatt ist besonders über die Blätter anrüchlich, die glauben, zur Lösung internationaler Probleme beizutragen, in Wirklichkeit aber nur Werkzeuge der niedrigen Spekulation seien.

Bulgarische Stimmungen.

* Wien, 13. Nov. In einem Interview mit dem Sofiaer Spezialkorrespondenten der Neuen Freien Presse versicherte der Exminister Natschowskitch, die bulgarische Regierung befreundete sich bis jetzt mit der Idee eines Einmarsches in Konstantinopel nicht. Bulgarien wünsche, daß aus Konstantinopel und Saloniki Freisöhde gemacht würden. Die Bulgaren würden vor Konstantinopel Halt machen und die Geschicke dieser Stadt der Entscheidung Europas überlassen.

m. Sofia, 13. Nov. (Priv.-Tel.) In amtlichen Kreisen stellt man sich zu den brechenden Fragen des Augenblickes so, daß man ein europäisches Eingreifen für ganz unzulässig erklärt. Eine Vermittlung sei nicht wünschenswert, weil die Pforte für ihre Annäherung in der Vergangenheit gezwungen werden müsse, sich wegen des Friedens unmittelbar an die Verbündeten zu wenden. Sollte man eine Vermittlung zulassen, so möchte sie sich auf eine rein formale Tätigkeit beschränken. Die Friedensbedingungen müßten die Waffenerfolge bestätigen, also Serbien die Küste des Adriatischen Meeres von Durazzo bis Medua zuerkennen. Mazedonien, Thrazien und Epirus fielen an die Verbündeten. Ueber Konstantinopel, dessen Schicksal die Verbündeten augenblicklich nicht interessiert, könne später entschieden werden, aber der Einzug der verbündeten Armeen sei nötig, weil diese den Frieden in Konstantinopel unterzeichnet sehen wollten.

Die Lage in Konstantinopel.

* Konstantinopel, 13. Nov. Gestern nachmittag fand eine Zusammenkunft zwischen dem französischen Admiral Dufournet als Vertreter der Kommandanten der zwölf hier verankerten Kriegssöhne und dem ersten Dragoman der österreichisch-ungarischen Botschaft als Vertreter der Botschaften und dem Chef der Gendarmen sowie dem General Kasif, dem militärischen Kommandanten von Pera als Vertreter der türkischen Regierung zur Beratung der Sicherheitsmaßnahmen in der Stadt statt. Es wurde beschlossen, daß beide Teile in der auf morgen angelegten Versammlung Vorschläge über die als notwendig erachteten Maßregeln machen.

Zahlreiche mohammedanische Familien aus den Dörfern der Gegend von Tschorlu sind hier angekommen, im ganzen etwa 6000. Die Flüchtlinge werden nach Sinope geschickt. Die Zahl der noch hier verbleibenden Flüchtlinge wird auf 10 000 geschätzt. — Nach einer amtlichen Mitteilung sind in den letzten 24 Stunden 15 Cholerafälle ausgebrochen, darunter drei unter der Bevölkerung der Stadt. Drei Fälle waren tödlich.

Die Beschöpfung von Stutari.

* Bjefta, 13. Nov. Eine gestern im Hauptquartier eingetroffene Meldung besagt: Demnach durch die gefrige starke Beschöpfung erhob die christliche und mohammedanische Bevölkerung Stutaris durch Abgesandte beim Kommandanten Hassan Rifa Bey Vorstellungen, weil die Gebäude beschädigt, der Verkehr gestört und die persönliche Sicherheit gefährdet werde. Entweder solle die Uebergabe erfolgen oder die Offensive ergriffen werden, um weitere Nachteile für die Stadt zu verhüten. Rifa Bey soll erklärt haben, es sei seine Pflicht, solange als möglich auszuharren. Die Offensive sei jedoch unmöglich, weil die Türken sich in Verteidigungsstellung befänden. Von der Uebergabe Stutaris könne vorläufig keine Rede sein. — Seit Mitternacht herrscht Sturm und Regen, wodurch die Operationsfähigkeit der Montenegroer stark beeinträchtigt und die Mannschaften an der Erföhlung ihrer Aufgaben behindert werden.

Der König von Griechenland in Saloniki.

* Athen, 13. Nov. Gestern vormittag kamen der König, Prinz Georg und Prinzessin Alice im Sonderzug in Saloniki an, woselbst sie auf dem Bahnhof von dem Thronfolger, den übrigen Prinzen und dem Metropolitent empfangen wurden. Der König umarmte den Thronfolger und anderen Prinzen und begrüßte die höheren Offiziere. Darauf begaben sich der König und die Prinzen in die Stadt, begrüßt von dem Jubel einer tausendköpfigen Menge, die trotz des Regens zugegen war. Die Häuser waren mit Flaggen in den Nationalfarben und denen der Verbündeten geschmückt. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als der König am Kai ankam. Eine große Menschenmenge folgte dem Zuge des Königs unter anhaltenden Kundgebungen bis zu dem Hause Deski Lazaros, wo der König abstieg. Bis zur Nacht waren die Straßen von einer freudig erregten Menge erfüllt, die den Tag feierlich beging.

w. Hamburg, 13. Nov. Die Deutsche Lokomotive teilt mit, sie habe vom Biwau eine Depesche erhalten, in der die Hofnung ausgesprochen wird, die griechische Regierung werde den Dampfer „Tenedos“ wieder freigeben.

m. Bologna, 13. Nov. (Priv.-Tel.) Der sozialistische „Quanti“ bringt aus Rom die ungläubwürdige Nachricht, ein hoher Beamter der russischen Botschaft habe zu einem italienischen Diplomaten geäußert, am Tage, wo österreich-ungarische Truppen die bosnische Grenze überschreiten würden, werde Rußland in Galizien einrücken.

Dasselbe Blatt fordert die Parteigenossen von ganz Italien auf, Versammlungen einzuberufen, damit gegen die frechtliche Haltung Italiens gegenüber Österreich-Ungarns Einspruch erhoben werde.

Landwirtschaft.

Friedenheim, 12. Nov. Das Verweigen des Sammelblattes erreichte gestern sein Ende. In...

Volkswirtschaft.

Getreide- und Warenvorräte auf den Transitlagern in Mannheim.

Table with columns for year (1912, 1911, 1910) and rows for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Wasserverkehr in Mannheim-Rheinau im Monat September 1912

Table showing water transport statistics for Mannheim-Rheinau in September 1912, comparing 1912 and 1911 data.

Oberrheinische Backstein-Verkaufsstelle, G. m. b. H., Mannheim.

Die Oberrheinische Backstein-Verkaufsstelle G. m. b. H. in Mannheim hat in dem 9 Monate umfassenden ersten Geschäftsjahr 63 Millionen Backsteine...

Chemische Industrie Gernsheim-Verband N. G.

Der Verband an die Stellung in diesem heutigen Mittagsblatt von dem Rat der Rheinischer Verband der Chemischen Industrie...

Brauereigesellschaft zur Sonne vorm. S. Wetz, Speyer.

In der Bilanz stehen: Brauerei Grundbesitz und Stammhaus „Sonne“ mit M. 1.143.830 (1.156.000) 23 Wirtschaftsanwesen und 3 Eisbänne...

Über die Aussichten im neuen Geschäftsjahr wird ausgeführt: Je Aussichten für das kommende Geschäftsjahr sind im allgemeinen nicht als günstig zu bezeichnen...

Pfälzische Hypothekbank in Ludwigshafen a. Rh. Der Bank wurde die Genehmigung erteilt, 2.000.000 Mark approx. Kommunalobligationen in den Verkehr zu bringen.

von London wieder eine Versteigerung stattfinden hat, kann, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, mit Bestimmtheit angenommen werden...

Schiffahrt.

Dahleburg-Rahrt, 12. Nov. Amtliche Notizen der Schiffervereine zu Dahleburg-Rahrt. Bericht: Frachtsätze für einzelne Kästen, bei Abledungen auf Wasserstand...

Mannheimer Effektenbörse.

Bei lustigen Verkehr notierten heute: Pfälz. Hypothekbank Aktien 192,50 G., Chemische Fabriken Gernsheim Aktien 185 G. und Mannheimer Aktienbruderei Aktien 148,50 G.

Telegraphische Handelsberichte.

Voraussichtliche Diskonterhöhung der Reichsbank.

Berlin, 12. Nov. Eine Berliner Mitteilungsstelle meldet: Der Aufsicht der Reichsbank vom 1. d. Mts. liegt zwar zittermäßig noch nicht vor, Sowjet er bisher fertiggestellt ist...

Zahlungsschwierigkeiten.

Berlin, 12. Nov. Die Weizenmühlensirma Julius Gottschalk in Krefeld ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passivseite werden mit 2 Mill. Mark angenommen.

Halle, 12. Nov. Die Steinmühlensirma Julius Gottschalk in Krefeld ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passivseite werden mit 2 Mill. Mark angenommen.

Dresden, 12. Nov. Die Generalversammlung der Sächsischen Maschinenbau-Industrie...

Berlin, 12. Nov. Die 25-jährige Generalversammlung der Reichsbank...

Berlin, 12. Nov. Der Abgang der Aktienmaterialexportfirma Julius Gottschalk...

Berlin, 12. Nov. In der gestrigen Sitzung des Reichsbank-Rates...

Berlin, 12. Nov. In der gestrigen Sitzung des Reichsbank-Rates...

Berlin, 12. Nov. In der gestrigen Sitzung des Reichsbank-Rates...

hat, mit ihm befreit. Ebenso hat die Gesellschaft weiter erklärt, sie werde sich an den Verhandlungen zur Gründung eines neuen Zentralverbandes...

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 12. Nov. (F.F.) Fondsbörse. Die Börse konnte heute künftige Gesichtspunkte für die Beurteilung der politischen Lage gewinnen...

Es notierten: Kred. 1904-5 3/8, Disk. 1874, Lloyd 1904-5 1/2, Staatsb. 145, Lomb. 1872, Baltimore 100, D. Lutzg. 172 1/2, Gelsenk. 102, Harp. 1872, Phoenix 26 1/2, 26 1/2, 26 1/2...

Berlin, 12. Nov. Fondsbörse. Mitteilungen österreichischer Blätter und der russischen Rossia über die Stellungnahme der nächstbestehenden Mächte zur albanischen Frage...

Lebhafter waren Schiffahrtsaktien gehandelt, wovon Hansa um mehr als 2 Prozent anstieg...

Lebhafter waren Schiffahrtsaktien gehandelt, wovon Hansa um mehr als 2 Prozent anstieg...

Lebhafter waren Schiffahrtsaktien gehandelt, wovon Hansa um mehr als 2 Prozent anstieg...

Lebhafter waren Schiffahrtsaktien gehandelt, wovon Hansa um mehr als 2 Prozent anstieg...

Lebhafter waren Schiffahrtsaktien gehandelt, wovon Hansa um mehr als 2 Prozent anstieg...

Lebhafter waren Schiffahrtsaktien gehandelt, wovon Hansa um mehr als 2 Prozent anstieg...

Lebhafter waren Schiffahrtsaktien gehandelt, wovon Hansa um mehr als 2 Prozent anstieg...

Lebhafter waren Schiffahrtsaktien gehandelt, wovon Hansa um mehr als 2 Prozent anstieg...

gen und geringem Umfang recht still. Tagesliche 6 1/2 Prozent.

Berlin, 12. Nov. Produktbörse. Die wesentlich gebesserte politische Lage, die matten amerikanischen Notizen und Meldungen über größere Zufuhren ließen den Getreidemärkten in schwacher Haltung eröffnen...

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Seefahrt Nr. 1. Angekommen am 11. November. Schmitt „Sod. 40“ von Stralsund, 800 T. Städt. Schwimmschiff „Maria Sophia“ v. Rostock, 11700 T. Soll nach Ostende.

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Southampton, 8. November. (Drachbericht des Amerikaner-Southampton.) Der Schnelldampfer „St. Louis“ am 2. Flober, von New-York ab, ist heute nachmittags hier angekommen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kirchner; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Jost.

Advertisement for JAVOL hair oil, featuring three women and the text 'Uppiges Haar wiedererlangt!' and 'Punkt um'.

Advertisement for Stotz & Cie. featuring 'Kufeke' and 'Reichhaltiges Lager in Installations- und Betriebs-Materialien für elektr. Starkstrom-Anlagen.'

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Pfandbriefe, Obligationen, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen

Table listing industrial stocks such as Aluminium Neuh., Aschb. Dampfabr., and others with their respective prices.

Wien, 12. Nov. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, including Kreditaktien, Ost. Papierrente, and others.

Pariser Produktenbörse.

Table of commodity prices from Paris, including Hafer, Roggen, and Weizen.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, including Kreditaktien, Disconto-Komm., and others.

Antwerpen.

Table of stock prices from Antwerp, including Weizen and Getreide.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities like Getreide, Zucker, and Kaffee.

Table of bank and railway stocks, including Pfälzische Bank, Rhein. Credit Bank, and others.

Table of Bergwerksaktien (Mining Stocks) and Pfandbriefe (Mortgage Bonds).

Berlin, 13. Nov. (Schlusskurse)

Table of closing stock prices from Berlin, including Wechsel auf Amsterdam and others.

Schlusskurse.

Table of closing prices for various commodities and currencies.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices from Frankfurt, including Kreditaktien, Disconto-Komm., and others.

Table of foreign exchange rates and other financial data.

W. Berlin, 13. Nov. (Telegr.) Nachbörse.

Table of stock prices from West Berlin, including Kredit-Aktien and Disconto-Komm.

Wolle.

Table of wool prices, including Antwerpen and London.

Baumwolle und Petroleum.

Table of cotton and petroleum prices.

Eisen und Metalle.

Table of iron and metal prices.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government bonds, including 3% and 4% bonds.

Ansländische Effekten-Börsen.

Table of stock prices from London and other European cities.

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices from Berlin, including Weizen, Roggen, and Hafer.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices from Budapest, including Weizen and Roggen.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices from Liverpool, including Weizen and Roggen.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices from Amsterdam, including Weizen and Roggen.

Pariser Effekten-Börse.

Table of stock prices from Paris, including Rente and Spanier.

Wiener Effekten-Börse.

Table of stock prices from Vienna, including Kreditaktien and Disconto-Komm.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks, including Nationalbank and others.

Aus dem Großherzogtum.

Local news article from Baden, mentioning a fire in the town of Bad Soden and other events.

Local news article from Baden, mentioning a fire in the town of Bad Soden and other events.

Local news article from Baden, mentioning a fire in the town of Bad Soden and other events.

Local news article from Baden, mentioning a fire in the town of Bad Soden and other events.

